

Buch

Wladimir Kaminer ist nicht nur ein berühmter Autor, er ist er auch der Sohn seiner Eltern, der Mann seiner Frau Olga und der Vater ihrer beiden Kinder Nicole und Sebastian. Dank ihnen steckt das tägliche Leben voller Herausforderungen und kurioser Erfahrungen, egal ob es um die sportlichen Exzesse von Wladimirs Vater geht, um die Versuche, Sebastian anhand dreier Krokodile im Zoo in die Geheimnisse der Sexualität einzuweihen, oder darum, die Wahrheit über Sankt Martin herauszufinden, den Nicole für den Chef des Religionsunterrichts hält ...

In diesen hinreißend komischen Geschichten beschreibt Wladimir Kaminer den ganz normalen Wahnsinn des Alltags wieder von seiner unterhaltsamsten Seite.

Autor

Wladimir Kaminer wurde 1967 in Moskau geboren und lebt seit 1990 in Berlin. Er veröffentlicht regelmäßig Texte in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften, hat eine Sendung namens »Russendisko Club« beim RBB Radio MultiKulti sowie eine Rubrik im ZDF-Morgenmagazin und organisiert Veranstaltungen wie seine mittlerweile international berühmte »Russendisko«. Mit der gleichnamigen Erzählungssammlung sowie zahlreichen weiteren Büchern avancierte das kreative Multitalent zu einem der beliebtesten und gefragtesten Autoren in Deutschland.

Von Wladimir Kaminer bei Goldmann lieferbar:

Russendisko. Erzählungen (54175) · Schönhauser Allee.
Erzählungen (54168) · Militärmusik. Roman (45570) · Die Reise nach Trulala. Erzählungen (45721) · Helden des Alltags.
Erzählungen (mit Fotos von Helmut Höge, 54214) · Frische Goldjungs. Hrsg. von Wladimir Kaminer. Erzählungen von Wladimir Kaminer, Falko Hennig, Jochen Schmidt u. v. a. (54162)
· Ich mache mir Sorgen, Mama. Erzählungen (46182) · Karaoke (gebundene Ausgabe, 54575) · Küche totalitär. Die Küche des Sozialismus von Wladimir und Olga Kaminer. Erzählungen und Rezepte (gebundene Ausgabe, 54610)

Wladimir Kaminer

Ich mache mir
Sorgen, Mama

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien 2004 unter dem Titel
»Ich mache mir Sorgen, Mama«
im Manhattan Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
München Super liefert Mochenwangen.

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe April 2006

Copyright © der Originalausgabe 2004

by Wladimir Kaminer

Copyright © dieser Ausgabe 2006

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: Design Team München

unter Verwendung einer Illustration von Vitali Konstantinov

AB · Herstellung: Str.

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

ISBN-10: 3-442-46182-0

ISBN-13: 978-3-442-46182-0

www.goldmann-verlag.de

Dostojewski

Seit zwei Wochen haben wir eine zweite Katze in der Familie. Sie heißt Fjodor Dostojewski, zu Ehren des großen russischen Schriftstellers. Dieser Kater macht eine merkwürdige Figur. Fjodor ist intelligent, temperamentvoll, manchmal anstrengend, aber definitiv nicht lieb. Wir beobachten uns gegenseitig. Meine Frau sagt, Fjodor sei ein Choleriker, ich glaube Fjodor ist irre. Er kann sich wie eine Schnecke an der Raufasertapete festhalten, die Wand hochklettern und kurz unter der Decke hängen bleiben. Dann nach links die Wand herunter wie ein Meteorit und hinter dem Schrank mit dem Kopf auf den Boden knallen – Bums! Bei Fjodor läuft ständig irgendwas schief.

Genau so habe ich mir immer den großen Schriftsteller Dostojewski vorgestellt. In jedem Theater, in dem ich bisher gearbeitet habe, wurden seine Werke inszeniert, und jedes Mal ging bei diesen Inszenie-

rungen irgendetwas schief. Unvergesslich ist mir *Schuld und Sühne* im Zentralen Jugendtheater von Moskau 1985. Zwei Wochen gastierte im Haus ein Theaterkollektiv aus Burjatien mit seinem nationalen Programm. Sie kiffen wie verrückt und beschenken alle unsere Schauspieler mit burjatischem Gras. Angesichts der damaligen Probleme mit dem Alkohol suchten gerade die Kulturschaffenden nach alternativen Betäubungsmöglichkeiten, um der schwierigen Theaterarbeit gewachsen zu sein. Die burjatischen Gaben kamen also wie gerufen. Nach zwei Wochen war das Gastspiel zu Ende, das Haus kiffte jedoch weiter aus allen Rohren.

In jenem Jahr sollten wir anschließend das junge Publikum mit Dostojewskis *Schuld und Sühne* beglücken. Im Stück bringt der junge Student Raskolnikow eine alte Frau um und nimmt ihr Geld, weil die Alte seiner Meinung nach ein überflüssiges Geschöpf ist und die Kohle ohnehin nicht braucht. Außerdem will Raskolnikow sich testen, ob er ein Mann oder eine Maus ist. Er erledigt die Alte mit einem Schlag, wird aber von dem Untersuchungsrichter Porfirij ausgetrickst, der ihn mit pseudophilosophischem christlichem Geschwätz dazu bringt, sich selbst anzuzeigen.

Es war unser erstes Stück nach dem Burjaten-

Tanz. Raskolnikow, Porfirij und ich als Jungdramaturg trafen uns kurz vor Beginn der Vorstellung zu einer Routinebesprechung auf der Lichtbrücke. Raskolnikow drehte einen dicken Joint und erzählte, er habe gehört, dass das Burjaten-Gras viel besser schmecke, wenn man es in Bremsflüssigkeit dünste. Ich war misstrauisch und riet ihm von dem Experiment ab.

»Das Bessere ist der Feind des Guten, das hat doch der Vorsitzende Mao gesagt«, argumentierte ich.

»Mir ist egal, was Mao gesagt hat, was konnte er schon vom burjatischen Gras wissen«, antwortete hochnäsiger Raskolnikow.

Die Vorstellung begann. Anfangs lief alles gut: Oma tot, Geld gefunden, der berühmte Monolog, ob er ein Mensch oder eine Maus sei und ob Napoleon an seiner Stelle genauso gehandelt hätte, wenn er für die Zukunft Frankreichs dringend Kohle gebraucht hätte. Die ersten Schwierigkeiten tauchten auf, als Porfirij, der am selben Joint wie Raskolnikow gezogen hatte, die Bühne betrat. Die beiden schauten einander in die Augen.

»Was sind Sie für ein Prophet?«, flüsterte der Souffleur Raskolnikow den Text zu.

Raskolnikow hielt sich am Stuhl fest und sabberte: »Was sind Sie ...? Was sind Sie ...?«

»Und was sind Sie?«, sabberte Porfirij zurück.

»Ich bin Raskolnikow«, sagte Raskolnikow. »Und wer sind Sie?«

»Ich?«, fragte Porfirij zurück und hielt sich ebenfalls an seinem Hocker fest.

»Ein Prophet!«, versuchte der Souffleur den beiden aus der Sackgasse zu helfen, doch sie waren in ihrem Dialog festgefahren. Mehrmals machte Raskolnikow eine Handbewegung, als wollte er eine unsichtbare Fliege fangen, die um ihn herumflog.

»Das Theater macht zu, wir müssen alle kotzen«, rief jemand laut im Saal.

»Geld zurück!«, schrie ein anderer.

Das schien aber den beiden nichts auszumachen.

»Sie sind Sie! Und ich bin ich«, hörte man von der Bühne.

Es war die kürzeste Dostojewski-Vorstellung meines Lebens: Nach fünfundzwanzig Minuten war alles zu Ende. Seitdem weiß ich, wie gefährlich diese klassischen Stoffe sind.